

sind unbewohnt. Sie weisen einen Bestand von etwa 300 Palmen auf. Wie ich in Lamutrif erfuhr, von wo sonst regelmäßig Besuche dort abgefattet werden, waren Leute aus Ifalut bis vor kurzem auf Olimarau gewesen. Die südliche Insel (Falipi) hat durch die Flut schwer gelitten. Nur ein kleiner Rest ist erhalten; die größere Insel ist Landverlust nicht auf. An dem südlichen Ende war eine Reihe von Bäumen niedergelegt.

Am 1. Juli vormittags wurde Glato erreicht. Die beiden mittleren Inseln des Atolles sind fast vernichtet, auch die südliche hat schwer gelitten. Von der Hauptinsel war die Südwestspitze weggewaschen worden. Die Flut soll manns- hoch über die Insel weggegangen sein. Soweit ich ermitteln konnte, zählt die Insel Glato 76 Bewohner, 40 Männer, 24 Frauen, 12 Kinder. Die übrigen Inseln sind unbewohnt. Es waren Gäste aus Ifalut anwesend. Die Palmen und Brotfruchtbäume wiesen Früchte auf. Das Volk ist vor Rot geschütt. Ich ließ nur wenig Proviant zurück.

Am gleichen Tage mittags wurde Lamutrif angefahren. Bevölkerung ist nur die Hauptinsel. Es sollen 270 Menschen darauf wohnen. Nach dem Berichte des Händlers Evam J. Lewis ging am 28. März nachmittags die See über die ganze Insel weg. Die Westspitze ist in einer Breite von etwa 40 m und in einer Länge von etwa 150 m fortgerissen worden. Das Oberhaupt der Eingeborenen schätzte die Zahl der vernichteten Brotfruchtbäume auf nahe an hundert und der weggeschwemmten Palmen auf fünfshundert. Die Bewohner haben keinen Mangel gelitten, da ein Teil ihrer Tarosfelder sich erholt hat. Die Räumungsarbeiten sind noch nicht weit gediehen. Ich brauchte nur wenig Proviant zu geben. Die Inseln Puil und Falait der Gruppe sind fast völlig zerstört.

Um 4 Uhr wurde Satuwat angefahren, auf dem ein deutscher und ein japanischer Händler neben etwa 260 Eingeborenen leben. Am Strande waren sehr große Kanus aus Pulnot hochgezogen, deren Bemannung auf günstigen Wind zur Rückkehr wartete. Die Südwestseite der Insel ist stark mitgenommen worden. Da die See in den Taropflanzungen stehen blieb, so war nur wenig Nahrung vorhanden. Mit dem an Land geschafften Vorrat werden die Eingeborenen ohne Besorgnis bis zum Reifen der Kofos und Brotfrüchte zuwarten können.

Auf keiner der Inseln sind Menschenleben zugrunde gegangen. Der Schaden wurde überall weniger durch die Gewalt des Orkanes als durch das Hereinbrechen der überaus starken Flutwelle angerichtet.

## Samoa.

### Samoanische Beamtenverhältnisse.

Einer Zuschrift aus Samoa entnehmen wir folgende Ausführungen:

„Bei Besprechung kolonialer Beamtenfragen wird in der Öffentlichkeit manchmal auch mit dem Argument operiert, daß in der oder jener Kolonie schon auf so und so viele Weiße ein Beamter komme. An dem Beispiel Samoas wollen wir hier einmal rein sachlich zeigen, aus welcher unklaren Vorstellung heraus jenes Argument manchmal entspringt.

„Auf Samoa kommt auf zehn Weiße ein Beamter.“ Was will das heißen? In einem Lande wie Samoa, in dem die Weißen nicht einmal 2 vH. der gesamten Bevölkerung ausmachen, ist kein einziger Beamter vorhanden, der nur «für die Weißen» da wäre: die Gelder, die aus der Zollverwaltung in die Kasse fließen, entstammen Importen, die nur in verschwindender Menge von den Weißen konsumiert werden. Die Massenimporte von Salzfleisch, Manchestermwaren, Petroleum usw. sind für die Eingeborene Bevölkerung bestimmt. Die Kaufleute würden ruhig weiter existieren, auch wenn kein Weißer in Samoa wäre, sie würden ihre Läden schließen müssen, wenn die Eingeborenen nicht mehr bei ihnen kauften. Also die Zoll- und Kasienverwaltung ist in der Hauptsache für die Eingeborenen. Von der Arbeit des Gouverneurs ist über die Hälfte der Regelung der Eingeborenen-Verhältnisse gewidmet, ebensoviel ungefähr von der Tätigkeit des Bezirksrichters. Der Referent Dr. Schulz ist fast ausschließlich mit den außerordentlich schwierigen Land- und Titelangelegenheiten der Samoaner beschäftigt. Die Polizeiverwaltung existiert zum allergrößten Teil für die Samoaner, ebenso die Gefängnisverwaltung. Beim Bau der Häuser, der Wege, der Brücken — überall hat man mit den Eingeborenen zu tun. Dasselbe gilt von der Hospitalverwaltung, für die die samoanische Poliklinik einen erheblichen Teil von Arbeit liefert.

Es ist ferner wiederholt in der Öffentlichkeit behauptet worden, daß, bevor Samoa deutsch wurde, sieben Beamte genügt hätten, das Land zu regieren. Auch diese Angabe ist unrichtig, wie eine Aufzählung der Beamten des internationalen Regiments ergibt. Zuerst kommen in Frage die mit richterlichen Befugnissen und, kraft der Berliner Akte auch mit Verwaltungsfunktionen für Samoa ausgestatteten Konsuln der drei Vertragsmächte nebst ihrem Stab, und zwar beim amerikanischen und deutschen je drei und bei den britischen zwei Beamte.

Bei dem samoanischen Obergericht waren einschließlich des Obergerichters fünf (Chief Justice,

Clerk, Registrar, Interpreter, Marshall of the Court), in dem Gerichtshofe des Polizeirichters (Magistrate) zwei Beamte beschäftigt.

An der Spitze der allgemeinen Verwaltung stand der Präsident der Municipalität mit einem Sekretär. Beim Zoll waren durchschnittlich vier bis fünf Personen beschäftigt. Ferner gab es einen Hafenarzt, einen Lotfen, einen Polizeivorsteher, einen Nachtwächter, einen Wegebau-Beamten, einen Polizeiaffizienten, zwei Revisoren für die Rechnungslegung des Municipalrates, die quartaliter erwählt wurden. Dazu kam für eine Reihe von Jahren die internationale Land-Kommission, die mit Kommissaren und dem sonst dazu gehörigen Stabe durchschnittlich aus sieben Personen bestand. Das sind ungefähr dreißig Beamte! Und dabei ist zu bedenken, daß die damalige Regierung von Samoa sich lediglich auf den engen Kreis der Municipalität beschränkte. Außerhalb der Municipalität herrschten überall recht ungeordnete Zustände. Auf der Insel Savaii, der größten der Samoa-Inseln, war bis zur Flaggenhissung überhaupt noch keine Regierungstätigkeit ausgeübt worden. Jetzt existiert kein Ort auf allen Inseln, der nicht eine geordnete Organisation hat. Die Befehle der Behörden werden unweigerlich auch an den entferntesten Orten ausgeführt.

Wie die Geschäfte des Gouvernements und der Gerichte seit der Flaggenhissung zugenommen haben, ergeben die amtlichen Geschäftsübersichten. Es wäre ein Irrtum zu glauben, daß diese Geschäftsteigerung auf leerer Verschreiberei beruhe. Sie hängt innig zusammen mit der Entwicklung des Handels und Verkehrs. Seit der Flaggenhissung haben sich gesteigert:

der Einfuhrhandel von 2 105 811 Mk. auf 2 871 280 Mk.,

der Ausfuhrhandel von 1 265 799 Mk. auf 3 026 294 Mk.,  
der Gesamthandel von 3 371 610 Mk. auf 5 897 574 Mk.

Am deutlichsten spricht die Verkehrsüberzicht der Post. Nach ihr hat sich erhöht die Zahl der abgegebenen Briefsendungen von 25 000 Stück auf 67 600 Stück; der eingegangenen Briefsendungen von 33 400 Stück auf 103 700 Stück; der abgegebenen Postanweisungen von 363 Stück mit 65 507 Mk. auf 3066 Stück mit 670 212 Mk.; der eingegangenen Postanweisungen von 70 Stück mit 7723 Mk. auf 580 Stück mit 246 066 Mk.; der Pakete von 282 auf 1066 Stück; der Zeitungen von 4094 auf 20 096 Stück.

Daß mit einer so erfreulichen Entwicklung des Verkehrs eine allgemeine Steigerung der Arbeit, auch derjenigen der Beamten, Hand in Hand gehen muß, werden Einsichtige nicht abstreiten.

Trotz dieser Lage der Dinge ist der Gouverneur von Deutsch-Samoa nach seinem Wiedereintreffen im Schutzgebiet befristet gewesen, dem Bunische des Reichstags entsprechend den Stab seiner Beamten auf das überhaupt mögliche Minimum herabzusetzen.

Gegenüber dem Stande vom 1. April 1906 sind an Beamten ohne Ersatz ausgeschieden: 1 Landmessergehilfe, 1 Polizeiaffizient, 1 Zollamtsaffizient, 1 Gehilfe des Chinesenkommissars, 1 Arzt, 1 Verwalter des Lamutoo. Ferner soll nicht wieder besetzt werden die Stelle eines Gouvernementssekretärs und eines Gerichtsssekretärs.

Ob diese Beamtenverminderung eine dauernde Maßregel bleiben wird, muß die Zukunft lehren. Der Versuch ist vom Gouverneur jedenfalls gemacht worden."

## Rolonial - Wirtschaftliches.

### Die Mangrove und ihre Verwendung.\*)

Die „West African Mail“ schreibt in ihrer Nr. 221 vom 21. Juni 1907:

Vor einiger Zeit lenkten wir die Aufmerksamkeit auf den Gebrauchs- und den Handelswert der

\*) Die in vorstehendem Artikel ausgesprochene günstige Beurteilung der westafrikanischen Mangroven trifft auch für Kamerun zu. Zwar haben die Untersuchungen der Kameruner Mangrovenrinde bislang stets nur einen verhältnismäßig geringen Gehalt an Gerbstoff ergeben, nämlich 20 bis 27 v. H., jedoch besteht die Vermutung, daß auch hier bei Anwendung geeigneter Schäl- und Trocknungsmethoden der Gerbstoffgehalt der Rinden sich als höher erweist.

westafrikanischen Mangroven, nicht allein mit Rücksicht auf den Gerbstoff, der aus einem aus der Rinde, den Blättern und dem Holz hergestellten Brei extrahiert werden kann, sondern auch wegen der Verwendbarkeit des Holzes der harten Art sowohl für den örtlichen Gebrauch wie für den Export. Obwohl aber diese Tatsachen mehr oder weniger allgemein bekannt sind, sehen wir nirgends, daß die Sache in Angriff genommen wäre, mit Ausnahme der Gerbstoff-Industrie, die in Borneo gegründet ist. Bis jetzt ist in Westafrika sicherlich noch kein Versuch gemacht worden, ein solches sehr nützliches und — was allerdings